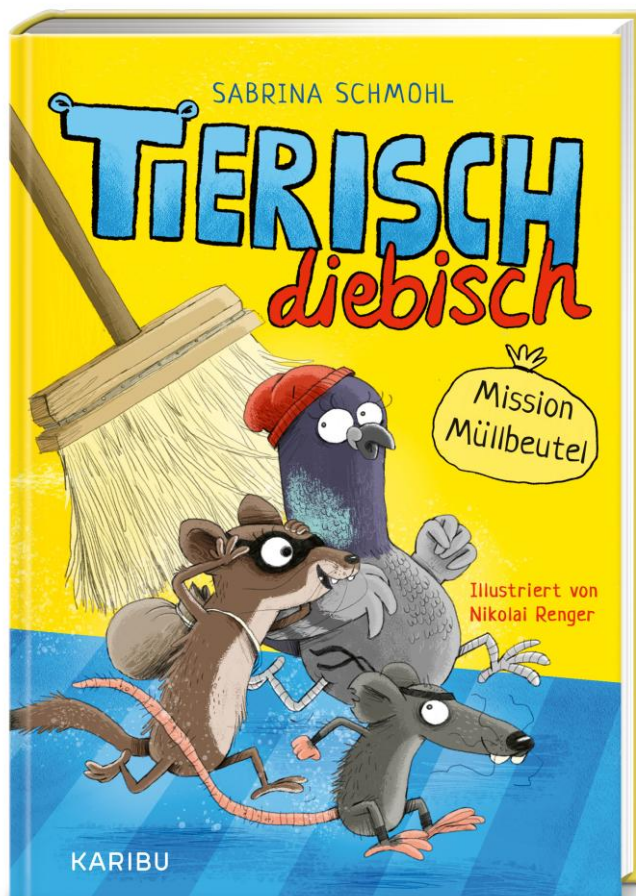


LESEPROBE



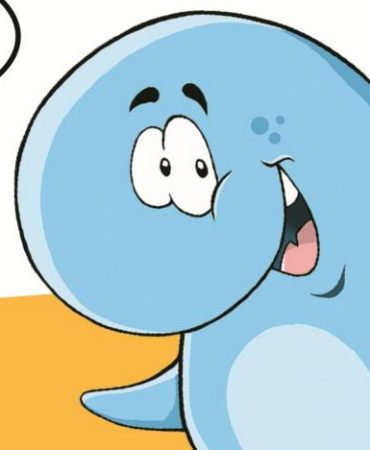
Autor:
Sabrina Schmoehl

Titel:
**Tierisch Diebisch –
Mission Müllbeutel**

Verlag:
KARIBU

Altersempfehlung:
ab 8 Jahren

**Viel Spaß
beim Lesen!**



1

Ein Marder! Ein Marder!

Jeder in der Kleinstadt Kroneberg wusste: Marder sind listig, Marder stinken, und Marder kennen keine Freunde. Sie zerlegen Autos, machen Dreck und fallen über deinen Dackel her, wenn du nicht aufpasst. Kurz: Hüte dich vor diesem Viehzeug!

Silberfuchs war ein Marder. Und doch war sie nichts von alldem.

Entgegen der verbreiteten Meinung, Straßentiere wie sie bräuchten keinen Namen, hatte ihre Mutter sie **Silberfuchs** getauft. Denn sie war so schlau wie ein Fuchs und so edel wie Silber, hatte ihre Mutter gesagt.

Doch das war schon lange her. So lange, dass Silberfuchs sich kaum noch daran erinnerte, wie ihre Mutter sie in die Welt entlassen hatte und Silberfuchs in die Abstellkammer der Kronenschule ein-

gezogen war. Allein – wie es sich für einen ausgewachsenen Marder gehörte.

Und sosehr sie ihr Leben in der Schule, ihr kuscheliges Nest in der Fundkiste und die staubigen Bücher in der Abstellkammer liebte: Tief in ihrer pelzigen Brust vermisste Silberfuchs die Wärme im Nest ihrer Familie. Das flauschige Fell ihrer Mutter, das friedliche Schnarchen ihrer Brüder. Jeden einzelnen Tag, seit sie alleine leben musste.

Aber noch nie so sehr wie an diesem Morgen.

Gerade noch hatte sie im Müllcontainer hinter der Schulküche königlich gefrühstückt, eine Ketchup-Suppe mit eingelegten Pommes, als plötzlich ein Schatten die Sicht auf ihr Festmahl verdunkelte. Und noch etwas anderes drang in diesem Moment in den Container: das schrille **Gekläffe** eines Hundes. Das konnte nur eines bedeuten.



Langsam, ganz langsam leckte Silberfuchs sich den Ketchup von den Pfoten und drehte den Kopf zur Containeröffnung.

Tatsächlich. Über ihr glotzte das runde Schnurrbartgesicht von Hausmeister Schurz auf sie herab. Eine Mistgabel schwebte über seinem Schädel. Dieselbe Mistgabel, mit der er und sein Kampf-Chihuahua Rex erst letzte Woche Familie Mauseloch vom Schulgelände vertrieben hatten. Was Silberfuchs jedoch viel größere Sorgen bereitete, war die Sprühflasche, die der Hausmeister mit einem diebischen Grinsen genau auf sie richtete. Dieselbe Sprühflasche, mit der er Karl und seine dreizehn Kakerlakenkinder aus ihrem Heim unter dem Spülbecken von Köchin Kamillenbart gedampft und auf die Straßen Kronebergs gejagt hatte.

Weg hier. Bloß weg! Das war alles, was Silberfuchs denken konnte. Doch zu spät.

Noch ehe sie zum Sprung ansetzen konnte, hatte Schurz schon auf den Abzug gedrückt. Und –

PFFFFFFFffffff –

landete eine feuchte Wolke reinster Abscheulichkeit mitten in ihrem Gesicht, dass sich ihre Schnurrhaare

nur so kräuselten. Zitronenaroma und Mottenkugel – die widerlichste Mischung von allen! Sie jaulte auf und würgte die matschigen Überreste einer Pommes hoch. Was war das nur für ein Teufelszeug, das ihr das Gefühl gab, in den Krallen eines Habichts gefangen zu sein? Und warum war ihr auf einmal so schwindelig?

Aber nein! Sie hatte ein solch würdeloses Ende nicht verdient. Auf keinen Fall würde sie hier vor den Augen dieses marderhassenden Hausmeisters k. o. gehen. Das war sie ihrer Mutter schuldig.

Mit letzter Kraft hievte Silberfuchs sich auf die Containerkante – direkt vor Schurz' zuckende Glupschaugen, aber immerhin raus aus der Dampfwolke. Endlich lichtete sich der Nebel in ihrem Kopf, und **HOPP!** – sprang sie zwischen die Beine des Hausmeisters. Direkt neben den kläffenden Rex, der nun auf sie zustürmte. Doch Pech für Rex, denn sie war schneller und machte einen Satz auf die Fensterbank. Von dort schlüpfte sie durch den Fensterschlitz in den Schutz der Schulküche.

Glück gehabt!

Noch immer klebte der abscheuliche Duft von Zitronenmotte an ihrem Fell, aber immerhin war der

Schwindel verflogen. Wie gerne hätte sie jetzt ein Bad in der Mehltonne unter dem Küchentisch genommen. Doch das musste warten. Denn Schurz hatte schon die Hintertür zur Schulküche aufgeschlossen. Wie konnten solch wurstige Finger nur so geschickt mit einem Schlüsselbund umgehen?

Mit Rex an der Seite und bewaffnet mit Mistgabel und Sprühflasche stampfte er auf sie zu.

Doch Silberfuchs war ein Marder. Und Marder können rennen. Also rannte sie. Über die Küchenzeile, über die Oberschränke und über den Herd. Weiter durch die Küchentür raus in den Schulflur, einmal quer durch das Klassenzimmer der 4c, im Zickzack über den Schulhof – und schließlich durch das Schultor hinaus auf die Straße.

Doch dieser **Kackbart** von Hausmeister und sein föhnfrisierter Chihuahua ließen sich einfach nicht abschütteln!

Also lief sie weiter. Weiter und weiter.

Vorbei an all den riesigen Betonklötzen, die den Men-



schen als Wohnhäuser dienten. Einmal quer durch Kroneberg. Bis zweiundzwanzig Betonklötze später das Gekläffe von Rex endlich nicht mehr zu hören war. Im Schutz eines Bordsteins blieb Silberfuchs stehen und verschnaufte. Wie hatte das nur passieren können?

Da saß sie am anderen Ende von Kroneberg mit nichts als einem Kaubonbon in der Backentasche, das sie in letzter Sekunde aus dem Papierkorb der 4c hatte retten können. **Colageschmack.** Mehr war ihr nicht von ihrem Zuhause geblieben. Denn ein Zurück gab es nicht. Schließlich hatte Schurz ihr wohl wichtigstes Versteck entdeckt: den heiligen Frühstückscontainer, ohne den sie keine Woche überleben würde. Es war nur eine Frage der Zeit, bis er auch ihre Fundkiste ausräuchern würde. Damit hatte Schurz endgültig gewonnen. Sie hatte ihr Zuhause in der Kronenschule verloren. Das schönste Zuhause, das ein Marder haben konnte.

Wie hatte sie es geliebt, heimlich dem Unterricht zu lauschen und mit den Kindern lesen zu lernen. Wie hatte sie es geliebt, wenn die Kinder ihr Kaugummi unter der Kloschüssel hinterließen. Oder wenn sie allerlei Haarspängchen, Flummis und anderen